

und der Wissenschaften, den Rumunduros noch vor einigen Jahren in der griechischen Kammer als Quelle des Wohlstandes und als Grundlage einer gedeihlichen Entwicklung bezeichnete, brachten harten Verlusten zum Trost eine gewisse Ordnung in die Bewegung und nach Niederwerfung des ersten Aufstandes die Hoffnung auf den Erfolg einer neuen Erhebung. Eine bewunderungswürdige Privatwohlthätigkeit verbindet sich mit politischer Maxime für Schule und Wissenschaft; Odeffa, Bukarest und Jassy, Wien und Paris werden zu Werkstätten der Revolution. Man erwägt die Mittel zur Verbesserung des Geschicks, erschließt die Hülfquellen zum ungleichen Kampf; die Ionischen Inseln und ihre Akademie verdoppeln den Eifer, Flugschriften und begeisternde Gesänge des Rhigas finden ihren Weg zu den Hütten und Herzen der Menge, wissenschaftlich-politische Hetären bestimmen Richtung und Ziele, das Feuer des beredten Worts zündet und fortgetragen vom Patriotismus erhebt sich das griechische Volk, entschlossen die Wiederkehr der Knechtschaft nicht zu überleben. In Markos Botsaris ersteht ein neuer Leonidas, Spyridon Trikupis spricht die Leichenrede auf den Philhellenen Lord Byron, die Siegesrede auf die Schlacht bei Navarin, Kalvos und Solomos von Zante singen in enthusiastischen Weisen den Ruhm des Vaterlandes, Korais, der Denkschriftschreiber, der große Sprachreiniger und Wiederhersteller der griechischen Literatur, kehrt triumphirend über Panagiotis Rodrikas, Athanasios Christopulos, Neophytos Dufas, Stephanos Kommitas und Panagiotakis Rhisos Nerulos aus den elyäischen Gefilden zu neuen Geschicken Griechenlands zurück, in seinen politischen Ermahnungen spiegelt sich etwas vom Geist des Aristoteles, und mit dem Lorber des Dichters wetteifert die Palme des Kriegers. Die Theilnahme Europas wächst mit dem Erfolge, das hochherzige England geht voran, auch Holland und Amerika, sogar Indien eilen mit vollen Händen herbei, Lord Guilford und die ganze Schar der Philhellenen zieren Athen mit Freigebigkeit, die Hauptplätze mit Bastionen, und über den Triumphzügen und Leichen der Erschlagenen geht auf die Morgenröthe der Freiheit. Das Banner Griechenlands weht von den Höhen der Akropolis frei über Land und Meer.

Die Frage nach der Entstehung des neugriechischen Volks und seiner Sprache bildet die Grundlage der literarhistorischen Forschung. Wissenschaftliche Untersuchungen über die Bedingungen ihrer physischen Existenz, über den materiellen Gehalt der Sprache, über den Geist und Charakter der Volkspoesie, worin die Zustände der religiösen, sittlichen und gesellschaftlichen Bildung zum reinsten Ausdruck gelangen, setzen außer Zweifel, daß die modernen Griechen, in ihrer Gesamtheit betrachtet, ungeachtet der Zersetzung mit barbarischen und jüngern Volkselementen, ungeachtet einer frühzeitig nachweislichen, seit dem Ermatten der nationalen Kraft in den Jahrhunderten der byzantinischen Verwilderung zunehmenden, zuletzt mit der Aufnahme von albanesischen und walachischen Bestandtheilen vollendeten Sprachverderbnis, dennoch in Physiognomie und geistiger Anlage